

Laibacher Zeitung.

Nr. 50.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 1. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Die Erhöhung des Petroleumzolles.

Mit unerwartet großer Stimmenmehrheit hat das österreichische Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 26. v. M. nach den Anträgen der Ausschussmajorität die Erhöhung des Petroleumzolles auf drei Gulden in Gold beschlossen. Welche Bedeutung diesem Beschlusse für das Zustandekommen des Ausgleichs beizumessen ist, läßt sich im Augenblicke schwer beurtheilen. Man hat das Gefühl des müden Wanderers, der froh ist, wieder eine Strecke zurückgelegt zu haben, obgleich er nun hofft, nicht weiß, ob ihn der eingeschlagene Seitenweg zum Ziele führen wird. Indes scheint es, da jene Mitglieder der Regierung, welche zugleich Abgeordnete sind, für die Majoritätsanträge stimmten, daß das Ministerium den vorliegenden Beschluß des Abgeordnetenhauses als nicht unvereinbar mit seiner übernommenen Ausgleichsmission betrachtet und daß es also die Verständigung mit Ungarn, auf der Basis oder trotz dieses Beschlusses noch immer für möglich hält. Die „Presse“ bemerkt hiezu in ihrem Reichstags-Resumé vom 26. v. M.: „Wir erblicken darin ein beruhigendes Moment, zumal auch in den Ausführungen der verschiedenen Majoritätsredner und insbesondere in jenen des ausgezeichneten Berichterstatters der dringende Wunsch nach einer baldigen Beendigung des Ausgleichsstreites zum Ausdruck kam. Vom Standpunkte des Budgets aus können freilich die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Finanzzölle nur als eine halbe Maßregel bezeichnet werden. Wird sich mit diesen Mitteln die große Aufgabe der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte erfüllen lassen? Es muß bezweifelt werden. Und doch hat das Finanzprogramm der gegenwärtigen Regierung: Erhöhung der Einnahmen auf allen Gebieten neben der Reduktion der Ausgaben, in früheren Tagen unbefangeneren Urtheils die unverholene Zustimmung der Parlaments-Majorität gefunden, und doch ist speziell der Gedanke einer Besteuerung des Petroleums, wie Baron Pretis heute ausdrücklich versicherte, auf die Anregung hervorragender Abgeordneter zurückzuführen! Der Abgeordnete Wichhoff hat heute in drastischer Weise die Gefahr geschildert, der unser Staatshaushalt entgegengeht, wenn nicht rechtzeitig energische Maßregeln zur Beseitigung des Defizits ergriffen werden, und fürwahr, wir theilen die Ueberzeugung des Finanzministers, das Parlament werde später, ohne Ausgleichszwang, doch von den wachsenden Ziffern des Budgets gedrängt, auf die jetzigen Regierungsvorschläge zurückkommen; wir wollen nur hoffen, daß dann der muthige Entschluß, zu dem man jetzt sich nicht aufrufen kann, nicht zu spät kommt, daß das Uebel nicht schon zu

groß geworden sein wird, um noch bewältigt werden zu können.

„Bei der Erhöhung des Petroleumzolles kann von einem Vortheile Ungarns auf unsere Kosten nicht die Rede sein; wir haben dies schon jüngst erörtert, und es wurde heute von den Abgeordneten Such und Wichhoff, insbesondere aber vom Finanzminister eingehend nachgewiesen. Es handelt sich also um eine nur nach fiskalischen Gesichtspunkten zu beurtheilende Frage. Daß aber die Erhöhung des Petroleumzolles im Sinne des Regierungsantrags fiskalisch und wirtschaftlich gerechtfertigt ist, dafür kann es wol keinen schlagenden Beleg geben, als die von Baron Pretis heute citirte Eingabe der österreichischen Mineralöl-Producenten und Raffineure. Diese Eingabe rührt aus Kreisen her, welche an dem Petroleumconsum unmittelbar interessiert, durch eine Abnahme desselben zunächst betroffen sind, und sie kommt gleichwol zu der Conclusion, daß die höhere Besteuerung des Petroleums im Sinne der Regierungsvorlage nicht entsprechend im Preise zum Ausdruck kommen und daß dieselbe dem Staatsschatz das erwartete hohe Erträgnis liefern werde, ohne die Bevölkerung zu überlasten. Uebrigens hat dieselbe Majorität des Ausgleichsausschusses, welche den Regierungsantrag so entschieden bekämpfte, dem Hause einen ausgezeichneten Bericht vorgelegt, der, wie wir schon jüngst bemerkten, die gründlichste Widerlegung der an die Belastungsziffer der Regierungsvorlage geknüpften Befürchtungen bildet. In der That berief sich auch der Finanzminister heute auf die Ziffern des Ausschussberichtes, nach welchen bei einem Petroleumzoll von acht Gulden per Doppelcentner die Belastung einer Familie zehn Kreuzer pro Monat betragen würde; man erwäge, ob dieser Betrag eine solche Ueberlastung repräsentiert, daß es gerechtfertigt erscheint, auf eine Einnahme von fünf bis sechs Millionen für den Staatsschatz zu verzichten, auf eine Einnahme, die endlich auf einer anderen Seite hereingebracht werden muß, wo sie unzweifelhaft drückender auf die Steuerzahler wirken wird.

„Und wenn man schließlich die Ausführungen aller Redner prüft, welche für die Majoritäts-Anträge gesprochen haben, so findet man, daß sie wol sehr treffend den Standpunkt der Minorität, nicht aber jenen der Regierungsvorlage widerlegen. Ihre Argumente für die Ausschussanträge konnten vielmehr zum guten Theile auch für die Regierungsvorlage gelten. Trotz alledem dachte niemand im Hause im entferntesten daran, für die Ziffer der Regierungsvorlage zu stimmen, so daß ein Abgeordneter von der Rechtspartei sich mit der Wiederaufnahme des Regierungsantrages einen schlechten Spaß erlauben konnte! Der Abgeordnete Such hat heute gegen die Minorität das treffliche Wort gebraucht, es könne nicht Sache des Parlaments

sein, sich um den Preis populär zu machen, daß es jeder unberechtigten Strömung in der Bevölkerung folge. Die Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses gebe sich Rechenschaft darüber, ob sie von diesem ernstesten Vorwurfe freizusprechen sei.“

Oesterreichischer Reichsrath.

346. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Februar.

Die Spezialberathung über den Zolltarif wird fortgesetzt, und zwar zunächst über den Petroleumzoll.

Abg. Dr. Heilsberg erklärt, daß er gegen die Erhöhung dieses Zolles sei, weil dadurch neuerlich den Ungarn ein ihnen nicht gebührender Ueberschuß zugeführt werde, und weil sie eine Belastung der ärmeren Klassen sei.

Abg. Wichhoff findet, daß der Petroleumzoll keine Compensation für Ungarn sei. Oesterreich müsse trachten, sein Defizit zu beseitigen, um einer Katastrophe vorzubeugen. Er ist für den Zoll von drei Gulden.

Abg. Bodynsky vertheidigt den Petroleumzoll und weist nach, daß die heimische Petroleumindustrie in Galizien und der Bukowina eines Schutzes bedürfe.

Finanzminister Freiherr Depretis bemerkt, daß er keine so bedeutende Opposition gegen den Petroleumzoll und die Petroleumsteuer erwartet habe, da ja schon vor Jahren von verschiedenen Abgeordneten, wenn auch nur im Privatverkehr, die Anregung zu einer Besteuerung des Petroleums gegeben wurde. Wenn die Anträge der Regierung durchgingen, so würde die diesseitige Reichshälfte einen finanziellen Nutzen von nahezu fünf Millionen erhalten. Die Belastung der Bevölkerung ist dagegen eine geringe. Wenn eine ärmere Familie, wie der Ausschuss berechnet hat, dann für ihr Petroleum im Jahre um 1 fl. 20 kr. mehr als bisher zahlen müßte, also im Monat um 10 kr., so wäre das gewiß nicht so empfindlich. Der Minister gibt sich nicht der Hoffnung hin, derzeit die Meinung des Hauses zu ändern, ist aber überzeugt, daß die Bedürfnisse des Staates auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege ohne Bedrückung befriedigt werden können; es wird auch gewiß nicht lange dauern, und das Haus wird von selbst, ohne Rücksicht auf den Ausgleich, nur aus steuerpolitischen Motiven zu den Finanzzöllen greifen.

Abg. Ryger beantragt Schluß der Debatte, was angenommen wird; als Generalredner sprechen noch die Abgeordneten Fux (gegen) und R. v. Dzwonkowski (für).

Abg. Fux aus Mähren erklärt sich schon deshalb gegen die Finanzzölle, weil sie einen Theil des von ihm bekämpften Ausgleiches mit Ungarn bilden.

Feuilleton.

Im Eisenbahn-Coupé nach Indien.

(Schluß.)

Alle diese Projekte stellen sich als eine Art von Verlängerung der österreichisch-ungarischen Bahnen dar, die eines der Mittelstücke zwischen England und Indien sein würden. Während die oben erwähnte Unterhauskommission die Euphrat- oder Tigribahn für 10 Millionen Pfund herstellen zu können glaubt, sollen jede der großen, eben geschilderten Linien nach Herrn v. Hochstetter etwas mehr als 40 Millionen Pfund kosten, also mehr als 400 Millionen Gulden in Gold. Die Haupt Schwierigkeit, die sich nächst dem Kostenpunkt der Verwirklichung dieser englischen, man könnte beinahe sagen, englisch-österreichischen Projekte entgegenstellt, ist die Beschaffenheit der Bevölkerungen der zu durchziehenden Länderstriche. Dieselben leben entweder im tiefsten Elend, wie die ungeheuren Mehrtheil der kleinasiatischen Unterthanen der Türkei, oder sie ist räuberisch und fanatisch, wie in Afghanistan. Das längs nicht das geringste der Hindernisse. Trotzdem interessen sich, wie gesagt, ernste Männer für den Gelinson nennen wir noch den berühmten Ingenieur John Scott Russell, dem Wien das allerdings zweifelhafte Geschenk der Weltausstellungsrotunde verdankt. Aber man weiß, daß bis jetzt zur Verwirklichung dieses eng-

lischen Gedankens vonseite der englischen Regierung nichts geschehen ist. Lord Beaconsfield scheint Kaiser-titel und Damenorden für bessere Mittel der Herrschaft zu halten, als Eisenbahnen; der Versuch des Baron Reuter, einstweilen ein persisches Bahnmek zu bauen, ist von ihm selbst aufgegeben worden, die Türkei kann für das kleinasiatische Netz jetzt auch nichts thun, und es dürfte jonach längere Zeit vergehen, bevor „kara papor“, bevor der „schwarze Rauch“ im Thale des Euphrat gesehen wird und bevor sich eine Station für Schnellzüge in den Ruinen von Babylon erheben wird.

Einen wesentlich anderen Anblick gewähren die auf russisches Gebiet sich stützenden Eisenbahnprojekte. Das Centrum des russischen Eisenbahnsystems ist, wie man weiß, in Moskau zu suchen. Von dort geht eine Linie bis nach Wladikawlas, also bis an den Fuß des Kaukasus, von dort geht die schöne nikolaitische Militärstraße bis nach Tiflis. Längs derselben die Bahn weiter zu führen, ist aus technischen Gründen nahezu unmöglich, wol aber könnte man den Kaukasus umgehen, indem man, an die bereits bestehende Linie Tiflis-Baku anknüpfend, eine Linie längs des kaspischen Meeres führte, die, den Kaukasus im Bogen umgehend, Wladikawlas und damit den Anschluß an das große russische Netz erreichte. Doch ist aus verschiedenen Gründen eine Fortsetzung der Kaukasusbahn durch das verarmte Persien und das von heutigetierigen Völkern bewohnte Afghanistan kaum möglich.

Praktischer stellt sich das Projekt des genialen Lesepps dar, das einer seiner begabtesten Ingenieure,

Ch. Gotard, im Detail entworfen hat. Dieses Projekt, das durch den Briefwechsel zwischen Lesepps und Ignatieff europäische Notorietät erlangt hat, hat viele der besten Geister in Rußland, Anglo-Indien und Frankreich beschäftigt. Zugunsten des Lesepps'schen Projektes spricht vor allem ein Umstand, es stellt wirklich den kürzesten Weg zwischen England und Indien dar. Zieht man auf der Karte eine gerade Linie zwischen London und Calcutta, so läuft sie über Amsterdam, Berlin, Warschau, durchschneidet das kaspische Meer und den Aralsee und geht dann über den Himalaya nach Calcutta. Das wäre die Idealtrace, die freilich schon deshalb nicht ausführbar ist, weil sie durch die trostlosesten Wüsteneien Asiens ginge. Nach dem Lesepps-Gotard'schen Projekt soll die neue Linie in Orenburg ihren Ausgang nehmen, von dort nach Taschkent laufen, das der bedeutendste Handelsplatz Central-Asiens ist, und von dort nach Samarkand. Sie nähert sich hierauf Buchara, überschreitet den Amu-Daria, erreicht Balkh, welches man mit dem Namen der ältesten Stadt der Welt bezeichnet hat. Dort am Fuß des Hindu-Kusch beginnen die Schwierigkeiten. Man müßte etwa 10,000 Fuß hoch steigen, die 100 Meilen zwischen Balkh und Peshawer (Indien) wären der schwierigste Theil der ganzen Linie. Die Ausführungszeit für die Bahn berechnet Herr Gotard mit 8 Jahren, die Baukosten mit 800 Millionen Franken, mit Interzalarzinsen u. s. w. würde sich das Gesamtverfordernis etwa auf eine Milliarde stellen, was per Kilometer etwa 265,000 Franken ausmachen würde, gewiß keine übertriebene Summe. Die Reise von Paris nach Calcutta würde elf Tage

Abg. v. Dzwonkowski entwickelt noch einmal die Vortheile, welche der Petroleumzoll sowohl in Rückficht Galiziens, als für die Erleichterung des Budgets bietet.

Nach dem Schlusswort der beiden Referenten Dr. Menger für die Minorität und Dr. Eduard Sueß für die Majorität wird zur Abstimmung geschritten.

Abg. Dr. Fanderlik verlangt, daß über die Regierungsvorlage zuerst abgestimmt werde, was aber vom Präsidenten mit Hinweis auf die Geschäftsordnung abgelehnt wird.

Es wird hierauf über den Majoritätsantrag (ein Petroleumzoll von 3 fl.) namentlich abgestimmt und derselbe mit 165 gegen 107 Stimmen angenommen.

Der Präsident läßt nun über das Gesetz, betreffend die Verbrauchssteuer von Mineralöl, abstimmen, wobei der Ausschuß den Uebergang zur Tagesordnung beantragt hat. Dies wird auch einstimmig beschloffen, auch die Minister erheben sich dafür.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 27ten Februar statt.

Oesterreich und der Friedensschluß.

Die Wiener Journale geben fast übereinstimmend der Ansicht Raum, daß die im „Frieden von Konstantinopel“ enthaltenen Stipulationen, insofern die von „Reuters Office“ gebrachte Version den Thatfachen entspricht, was indeß den gestrigen Meldungen zufolge, die einen Theil der Reuterschen Friedensbedingungen wieder dementieren, nicht in vollem Umfange der Fall zu sein scheint — einen Eingriff in die österreichisch-ungarische Interessensphäre repräsentieren.

Das „Fremdenblatt“ vermag die Hoffnung auf eine friedliche und Oesterreich befriedigende Lösung nur noch aus der Konferenz zu schöpfen, auf welcher Oesterreich auf die Unterstützung Deutschlands zuversichtlich rechnen könne.

Die „Morgenpost“ nennt den Frieden einen „kosakischen“ und ruft: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Das „Extrablatt“ betrachtet die neue Ordnung der Dinge auf dem Balkan als ein Provisorium, deren Aenderung Oesterreich im Interesse seiner Existenz anstreben müsse. Die „Vorstadt-Zeitung“ betrachtet die Occupation Bosniens als ein Danaergeschenk, und es sei der Erwägung werth, ob nicht die Kreditbewilligung noch größere Verlegenheiten bereiten könnte.

Die „Deutsche Zeitung“ ist sehr pessimistisch gestimmt und hält das Spiel für verloren. Die Delegationen müssen wissen, wofür und zu welchem Zwecke sie den Kredit gewähren sollen. Auch das „N. W. Tagblatt“ will das politische Programm der „diplomatischen Mobilmachung“ kennen lernen. Befindet sich Oesterreich in der Lage, an das Schwert appellieren zu müssen, dann werden die Parlamente und die Völker jedes Opfer willig bringen. Dann sei aber eine offene Sprache nothwendig.

Die „Tagespresse“ und das „Fremdenblatt“ plaidieren sehr warm für die Kreditbewilligung. Die Regierung begehre nur eine energische Vertrauenskundgebung für jene Politik, welche sich die Erhaltung des Friedens und die Abwehr jeder Beeinträchtigung der österreichisch-ungarischen Interessen als höchste Aufgabe gestellt habe. Es gelte jetzt, sich auszurüsten durch eine eclatante Kundgebung des geeinigten Volkswillens.

Dieselbe Anschauung vertritt endlich auch die „Presse“, welche übrigens bemerkt, daß die Machtverschiebung im Oriente für Oesterreich nur durch ent-

sprechende Compensationen ausgeglichen werden könne. Nach dieser Richtung beginne sich in der Bevölkerung ein Umschwung zu vollziehen, und die bosnische Frage werde als acut betrachtet. Oesterreich werde die von Bosnien und der Herzegowina zu gewärtigende Beunruhigung nicht dulden können.

Aus dem rumänischen Senate.

Die Session des rumänischen Parlamentes wurde bis zum 12. April verlängert. In der Sitzung des Senates vom 25. v. M. wurde die Interpellation Ghita's verhandelt. Ministerpräsident Bratiano wohnte der Sitzung trotz seines leidenden Zustandes bei. De-meter Ghita entwickelte seine Interpellation, betreffend die Friedens- und Waffenstillstandsbedingungen, sowie die von der Regierung getroffenen Maßnahmen wegen der Vertretung Rumäniens auf dem Kongresse.

Der Minister des Aeußern, Rogolnitscheano, erklärte, daß die Regierung bezüglich des Waffenstillstandes ihre Pflicht erfüllte, indem sie einen Delegierten nach Kasanlik entsendete. Der Minister gab hierauf Aufklärungen über die Schritte, welche die Regierung rücksichtlich der Unabhängigkeit und der von den anderen Mächten garantierten Integrität Rumäniens, sowie inbetreff der Zulassung eines rumänischen Delegierten zum Kongresse gemacht, und verlas das Circular, welches die Regierung zu diesem Zwecke an die Mächte und an die Türkei gerichtet. Der Minister hofft, daß die Forderungen Rumäniens von Europa anerkannt werden, und schloß mit der Erklärung, daß die Regierung bezüglich der Integrität Rumäniens nicht transigieren werde.

Stourdza wies in seiner Antwort hierauf nach, daß das Verhalten Rußlands Rumänien gegenüber kein correctes war. Rußland hätte Rumänien als Entlohnung für die geleisteten Dienste über seine Interessen befragen sollen. Er beantragte eine Motion, durch welche die Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Garantiemächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen, daß die Integrität Rumäniens unter die Garantie derselben gestellt und Rumänien zum nächsten Kongresse zugelassen werde. Die Regierung solle weiter alle Unterhandlungen wegen irgend welchen Gebietsaustausches von sich weisen, jede zwischen Rußland und der Türkei ohne die Mitwirkung Rumäniens zu stande gekommene Stipulation ablehnen und die gesammte rumänische Armee, welche sich auf dem rechten Donau-Ufer befindet, zurückberufen.

Die weitere Debatte über die Motion Stourdza's wurde auf die Nachsitzung übertragen. Zu Beginn derselben bekämpften Costachi und Boeresco die Regierung. Bratiano gab ein Exposé der Regierungspolitik, wies nach, daß diese Politik die Sympathien Europa's besitze, und drückte die Zuversicht aus, daß Besarabien nicht verloren gehen werde. Was die Kabinettsfrage betreffe, so sei er bereit, seine Demission zu geben, wenn die Opposition im stande ist, ein Programm vorzulegen und sich als Partei zu befestigen. Nach der Erklärung Bratiano's, daß die rumänische Armee über die Donau zurückgehen werde und der Friede direkt mit der Türkei oder auf der Konferenz abgeschlossen werden wird, wurde die Motion Stourdza's zurückgezogen. Die Mißtrauensmotion gegen die Regierung wurde mit 36 gegen 16 Stimmen verworfen und die Motion, welche der Regierung das volle Vertrauen ausdrückt und derselben empfiehlt, die Interessen und Rechte des Landes auf dem bevorstehenden Kongresse zu vertheidigen, mit 39 Stimmen angenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Februar.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzte gestern die Spezialdebatte über den Zolltarif fort. Die Zolltarifsabtheilung 29 (Baumwolle) wurde ohne Debatte, die Abtheilung 30 (Baumwollgarne) nach längerer Debatte nach den Anträgen der Ausschlußmajorität angenommen. Zum Sitzungsbeginne wurde über Antrag des Abg. Wolski eine Petition von Wiener Aerzten verlesen, in welcher um Schutz für die in der Türkei befindlichen Aerzte aus Oesterreich „gegen russische Gewaltthaten“ gebeten wird.

Im ungarischen Reichstage wurde vorgestern in einer Sitzung der gesammte Zolltarif erledigt. Bei einzelnen Positionen, namentlich bei den Zöllen auf Petroleum, Baumwollgarne, Tuch und Schaffwollstoffe, fanden längere Debatten statt; die Majorität nahm indeß die Vorlage unverändert an. Bezüglich der Tagesordnung wurde festgestellt, die Vorlage, betreffend den mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd abzuschließenden Vertrag, in der heutigen Sitzung in Verhandlung zu nehmen.

Der deutsche Reichstag genehmigte am 26. d. in zweiter Lesung eine längere Reihe der Kapitel des Etats unverändert und verwies die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und der Ueberschüsse aus früheren Jahren an die Budgetkommission. Gelegentlich der Debatte über Einrichtung eines Centralbureaus des Reichszolltarifs gab es ein Rencontre zwischen Schorlemer und Bismarck. Der letztere bat zum Schlusse unter dem Beifalle der Linken und der Rechten die meist klerikalen

Redner, denen er persönlich mißliebig sei, sie möchten sich jener kleinen persönlichen Angriffe enthalten, die geeignet seien, seine Gesundheit noch mehr zu afficieren.

In der französischen Kammer wurde von 24 Republikanern der Antrag auf zivile Verantwortlichkeit aller Functionäre eingebracht. — Aus den Debatten des Senatsausschusses für die Presamnestie geht hervor, daß die französischen Gerichte vom 16. Mai bis 13. Dezember 1877 den Zeitungen Geldstrafen im Betrage von 319,000 Francs auferlegt haben. Davon wurden 85,000 bezahlt, 98,000 der Caisse des dépôts et consignations übergeben, und 136,000 sind noch einzukassieren.

Im spanischen Kongresse erklärte der Minister des Aeußern, daß alle ausgewanderten Spanier, sobald sie den Eid der Treue vor den Konsuln geleistet haben, nach Spanien zurückkehren können. Das gleich einer sehr umfassenden Amnestie aller Carlisten und Republikaner.

Die Beziehungen zwischen Italien und dem Vatican haben sich verschlechtert. Man versichert, die italienische Regierung habe dem Staatsrath die Frage vorgelegt, ob das Garantiegesetz fundamental oder abänderbar sei. Die große Verstimmlung der höchsten Zirkel rührt daher, daß keine offizielle Anzeige der Papstwahl eingelangt ist. Daher wird man bei der Krönung am nächsten Sonntag, wo voraussichtlich ein ungeheurer Zulauf von Menschen stattfinden wird, nur das italienische Territorium nächst dem Vatican besetzen, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern der Peterskirche aber nicht beitragen.

Im englischen Unterhause erklärte vorgestern der Kriegsminister, das erste Armeecorps sei vollständig ausgerüstet, die Fertigstellung eines zweiten Armeecorps werde eifrig betrieben. Him meldete für Donnerstag eine Interpellation an, ob England die Sicherung des europäischen Gleichgewichtes durch Rußland gestatten wird.

Von einem an der griechischen Grenze von Epirus echellonierten Jägerbataillon desertierten zweihundert Mann unter Führung eines Lieutenants und überschritten die Grenze. Es wurde deshalb der Truppenchef Sapunkakis abgerufen, der Bataillonschef Dan-glis zur Disposition gestellt und Lieutenant Bairaktaris aus den Cadres der Armee gestrichen, schließlich der Präfect von Atarnanien abgesetzt.

Wie aus Rumänien berichtet wird, haben die Minister Bratiano und Rogolnitscheano vorgestern mehreren Mitgliedern des Senates vertrauliche Aufschlüsse über die Rumänien betreffende Sachlage gegeben. Zunächst ist Rumänien vom russischen Hauptquartier eingeladen worden, einen Delegierten zu den Friedensverhandlungen nach Adrianopel zu entsenden. Ebenso habe die rumänische Regierung Grund zu hoffen, daß sie die Ermächtigung erlangen werde, einen Vertreter zur Konferenz zu entsenden. Was die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens betreffe, so lägen Zusicherungen vor, daß die Konferenz dieselbe als ein fait accompli aussprechen werde. Bezüglich der Neutralität Rumäniens müsse man Vertrauen in das Wohlwollen der Mächte haben.

Einer Depeche aus Konstantinopel zufolge war bis Dienstag abends daselbst noch nichts bekannt über die bereits erfolgte Unterzeichnung der Friedensverhandlungen. Dagegen scheint bezüglich des Gebietszuwachses für Serbien und Montenegro ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte erzielt worden zu sein. Darnach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Scutari erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegro's so arrondiert werden, daß es in Zukunft an Serbien grenzen würde, welcher letzteres Alt-Serbien bekäme.

Tagesneuigkeiten.

— (Im Ballsaale gestorben.) Die Seidenzeugfabrikantens-Gattin Frau Anna Reyer besuchte am Samstag Abend mit ihrem Gatten einen Ball bei Dom-mayer in Hieking bei Wien. Kurz vor Mitternacht stellte sich Frau Anna Reyer mit einem Herrn zum Tanzen an, aber nach den ersten Takten fiel sie ihrem Schuttbewußtlos in die Arme und war nach wenigen Sekunden eine Leiche. Bald wurde die Frau sofort aus dem Gewühl des Ballsaales ins Freie gebracht, ein Arzt bewußtlos in die Arme und war nach wenigen Sekunden eine Leiche. Bald wurde die Frau sofort aus dem Gewühl des Ballsaales ins Freie gebracht, ein Arzt bewußtlos in die Arme und war nach wenigen Sekunden eine Leiche. Bald wurde die Frau sofort aus dem Gewühl des Ballsaales ins Freie gebracht, ein Arzt bewußtlos in die Arme und war nach wenigen Sekunden eine Leiche.

— (Entsetzlicher Unfall.) Die „Gazetta di Parma“ berichtet ein schreckliches Unglück, welches sich am 21. Februar in Parma ereignet hat. Die Offiziere der dortigen Garnison nahmen verschiedene Versuche mit Dynamit vor, wovon einer in der Beseitigung der hundertjährigen Kastanienbäume in den Alleen des Corso bestand. Einer der Offiziere, Lieutenant Bonfigliori des Chevauxlegers-Regiments Mailand, beging die Unvorsichtigkeit, den Dynamit auf eine Tasse mit heißer Asche zu legen, worauf unmittelbar eine furchterliche Explosion erfolgte. Alle in der Nähe liegenden Straßen wurden erschüttert. Lieutenant Bonfigliori fiel gräßlich verstümmelt in den am Fuße des Baumes ausgehobenen Graben, mit ihm ein Fourrier und sechs Sappeure der Pa-

dauern und etwa 1500 Francs kosten. Herr Cotard rechnet auf 100,000 Reisende jährlich (den Suezkanal passieren 80,000 per Jahr), den Warentransport dazugenommen, will er 40,000 Francs per Kilometer jährlich einnehmen, wovon nahezu die Hälfte nach seiner Berechnung Gewinn wäre. Das würde bei einem Kapital von einer Milliarde eine Verzinsung von etwa 7 1/2 Prozent sein. Welche seriöse Unterlage diesen Berechnungen zukünftig, ist schwer zu sagen. Das Beispiel der Pacificbahn, die technisch und finanziell ein Erfolg ist, flößt jedenfalls ein gewisses Vertrauen ein.

Gern würden wir noch an der Hand des geistvollen Bogdanowitsch den Leser durch die uferlose sibirische Wüste geleiten, mit Richtrofen in das räthselhafte Reich der Mitte einzudringen suchen. Aber diese Töwen liegen für uns zu abseits, auch knüpft sich kein österreichisches Interesse an sie, während die industriellen und Handelsinteressen Oesterreichs allerdings durch einen Schienenstrang gefördert würden, der das Centrum unseres Welttheils mit Indien in direkten Verkehr brächte und der das zur Wahrheit und Möglichkeit machte, was an der Spitze dieser Zeilen nur als frommer Wunsch und Zukunftstraum ausgesprochen worden ist. Unsere Zeit hat des Wunderbaren schon so viel erlebt, vielleicht wird es schon den Unterthanen Franz Josef I. gestattet sein, im Eisenbahn-Coupe „ohne Wagentwechsel“ Indien zu erreichen.

(Bohemia.)

Dr. J. G u t t m a n n.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 28. Februar.

Vorsitzender: Bürgermeister Lajchan. Schriftführer: Magistrats-Rathleiler G. Mihalič. Anwesend 22 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokollles nominiert der Bürgermeister die GMR. Klun und Ahazhizh.

Der Bürgermeister theilt dem Gemeinderathe mit, daß derselbe seitens des hohen Landespräsidiums zu dem am 2. März, um 10 Uhr vormittags, anlässlich des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. vom Fürstbischöfe Dr. Pogacar in der Domkirche zu celebrierenden Seelenamte eingeladen wurde. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Der Bürgermeister beantwortet die vom GMR. Regali in der letzten Sitzung gestellte Anfrage bezüglich des zum Armenhause gehörigen Gartens in folgender Weise: „Gegen den Schloßberg hinaus ist ein Streifen steilen Grundes, mit Gestrüpp bewachsen, fünfzig Quadratklaster messend, zum Armenhause nach der Katastralmappe zugehörig, derselbe eignet sich jedoch zu keiner Gartenanlage. Der vis-à-vis den städtischen Armenhäusern in der Karlstädterstraße gelegene, im Grundbuche der Gilt Neuwelt sub Urb.-Nr. 121 und Act.-Nr. 12 vorkommende Garten war vorerst Eigenthum des Dr. Frankh, von welchem er in das Eigenthum des Arztes Johann Tschernitsch überging. Nun hat Tschernitsch wol diesen Garten nebst den beiden Häusern in der Karlstädtervorstadt besessen, hat jedoch den Garten separat mit Kaufvertrag vom 25. Oktober 1846 dem Johann Zierer verkauft, der ihn wieder an Jakob Kammkar übertrug, in dessen Besitz der letztere sich sammt dem darauf erbauten Hause Nr. 27 alt, 12 neu, noch immer befindet.“

I. Bericht der Polizeisection.

GR. Dr. Keesbacher referiert über die Petition der in der Spitalgasse sesshaften Handelsleute und Hausbesitzer, in welcher dieselben an den Gemeinderath das Ansuchen stellen:

a) daß das schnelle Fahren durch die Spitalgasse sowohl bei Tag- als bei Nachtzeit bei Strafe verboten werde;

b) daß das Auf- und Abladen von Lastwagen in der bezeichneten Gasse an Wochen- und Jahrmarttagen vormittags untersagt bleibe und daß derlei Arbeiten zu anderen Zeiten mit möglichster Beschleunigung bewerkstelligt werden;

c) daß schwer beladene und voluminöse Fuhrn die Spitalgasse gar nicht passieren dürfen, sofern sie in derselben nicht ihren Bestimmungsort haben; endlich d) daß zur Beaufsichtigung der genauen Einhaltung der diesfalls zu erlassenden Anordnungen ein städtisches Wachorgan aufgestellt werde.

Referent beantragt, da dem ersten Punkte der Petition durch den kürzlich gefassten Beschluß des Gemeinderathes bereits entsprochen sei, die anderen Punkte derselben jedoch nicht bloß straßenpolizeiliche Verfügungen, sondern im hohen Grade auch die Interessen des Handels und Gewerbes berühren, deren freie Bewegung zu jeder Jahres- und Tageszeit nicht gehemmt werden kann, die Abweisung der Petition.

GR. Regali: Die in der Petition ausgedrückte Beschwerde der Bewohner der Spitalgasse scheint mir eine ganz gerechtfertigte zu sein. Am wenigsten kann es diesen conveniren, wenn durch diese enge Gasse die 8 bis 9 Schuh breiten Wagen der I. I. Tabakfabrik sowie Heu- und Strohswagen passieren. Ich erlaube mir daher, meine Anschauung dahin geltend zu machen, daß man wenigstens an die Direction der I. I. Tabakfabrik das Ansuchen stelle, ihre Wagen einen anderen Weg zu dirigieren, denn es ist im Grunde gewiß ganz gleichgültig, ob ein mit Tabak beladener Wagen einige Minuten früher oder später an seinem Bestimmungsort anlangt, wenn andererseits die Sicherheit des Lebens der Passanten hiedurch gefährdet wird. Auch liegt dies im Interesse aller Bewohner der Stadt, nicht allein jener der Spitalgasse.

GR. Dr. Bleiweis: Die Gefahr für die Passanten dieser Straße ist in der That eine sehr große. Ich erlaube mir daher den Antrag, es möge an Jahr- und Wochenmärkten ein Wachmann zwischen 8 bis 12 Uhr vormittags mit der Aufsicht betraut werden, daß schwere Wagen die Straße nicht passieren. In Wien sowie auch in anderen Städten ist Aehnliches gleichfalls in Uebung.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey: Der Umstand, daß nahezu sämtliche Geschäftsleute und Hausbesitzer die Petition unterschrieben haben, veranlaßt mich, für die Gewährung des Punktes b der Petition zu sprechen. Jedenfalls ist es im Interesse des Geschäftsverkehrs, daß das Abladen und Aufladen schwerer Wagen zu anderer Zeit und mit möglichster Beschleunigung vor sich gehe.

GR. Petrici: Der Umstand, daß auch eine große Anzahl von Kindern, welche die Schule besuchen, die Gasse passiert, soll uns bestimmen, den Wünschen der Petenten Gehör zu geben, anderenfalls müßten wir uns entschließen, einen Fußsteig über den Laibachfluß an einem besser gelegenen Orte herzustellen.

GR. Lajnik: Ich kann mich nicht dafür erklären, dem Wunsche der Petenten Gehör zu schenken, denn eben diese würden die ersten sein, welche sich in Kürze über die Beschränkung des Verkehrs beklagen dürften. Daß die Fuhrn der Tabakfabrik einen anderen Weg einschlagen sollen, ist ganz in der Ordnung, allein dieser Uebelstand wird ohnehin bald behoben sein, da das neue Magazin noch im heurigen Sommer vollendet und bezogen wird, daher die Fuhrn von selbst entfallen werden. Zur Ueberwachung würde übrigens auch ein Wachmann allein nicht genügen, es müßte noch ein zweiter am Marienplatze postiert werden.

Referent GR. Dr. Keesbacher: Ich habe von meinem Standpunkte nichts dagegen, wenn man den Versuch macht, die schweren Fuhrn durch diese Gasse zu beschränken, allein ich zweifle, daß die genügende Anzahl von Wachmännern zur Beaufsichtigung vorhanden ist. Im übrigen muß ich bei dem Sectionsbeschlusse, die sub b, c und d gestellte Bitte abzuweisen, verharren.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag abgelehnt, und werden die Anträge der Gemeinderäthe Regali, Dr. v. Schrey und Dr. Bleiweis angenommen, wodurch alle Punkte der Petition im Sinne der Petenten erledigt erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

(Requiem.) Anlässlich des Sterbetages weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. findet morgen am 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein feierliches Requiem statt, zu welchem alle hiesigen Behörden und Vertretungen zur Theilnahme eingeladen wurden. Dasselbe wird vom Herrn Fürstbischöfe Dr. Pogacar celebrirt werden.

(Militärveränderung.) Der Hauptmann erster Klasse Michael Kmetitsch des 7. Feldjägerbataillons wurde in den Ruhestand versetzt.

(Aus dem Laibacher Gemeinderathe.) Im weiteren Verlaufe der gestern abends stattgefundenen, drei Stunden währenden Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren ersten Theil wir eingangs des lokalen Theiles unseres heutigen Blattes eingehend berichteten, kam die Frage der Errichtung einer Schwimmschule in Laibach zur Verhandlung. Die vereinigten Polizei- und Bausectionen beantragten durch ihren Referenten Dr. Keesbacher den sofortigen Ankauf der Kolesia-Mühlrealität um den Betrag von 10,000 fl. und die Gewährung eines Kredites von 1000 fl. zur Herstellung der zu diesem Zwecke nöthigen Adaptierungen. An der hieran geknüpften, sehr eingehenden Debatte theilnahmen sich die GMR.: Dr. v. Schrey, Lajnik, Dr. Ahazhizh, Regali, Doberlet, Dr. Bleiweis, Dr. Ritter v. Kaltenecker und der Referent. Schließlich wurde der Vertagungsantrag des Vizebürgermeisters Dr. v. Schrey, welcher rasch zu pflegenden genaueren Erhebungen zum Zwecke hat, angenommen. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Definitivgestaltung der provisorischen Instruction für den Stadthypothekler, wurde wegen vorgeschrittener Zeit abermals von der Tagesordnung abgesetzt. — GR. Doberlet interpellirte sodann bezüglich mehrerer, bei Einhebung der Verzehrungssteuer vorgekommener Incorrectheiten, und desgleichen GR. Regali: in welchem Stadium sich die Angelegenheit des Banes zweier Brunnen in der Petersvorstadt befindet, und ob die Hausbesitzer des Auerspergplatzes sowie der Herrengasse nicht dazu zu verhalten werden, ihre Dachrinnen unter dem Trottoir ausmünden zu lassen. Der Bürgermeister beantwortete diese Interpellationen sofort in eingehender Weise. Einen detaillirten Bericht über den hier kurz skizzirten Theil der Sitzung bringen wir in den nächsten Nummern.

(Privilegiums-Ertheilung.) Dem Mechaniker Anton Rudolf in Stein wurde vom I. I. und vom I. ungarischen Handelsministerium auf eine eigenthümliche Zerkleinerungs-, Zersäuerungs-, Pulverisierungs-, Schäl-, Reinigungs- und Rührmaschine, genannt: „Diminuteur“, ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

(Promenademusik.) Am Faschingsdienstage um 1 Uhr mittags werden die Schüler der städtischen Musikschule in der Sternallee spielen.

(Versteigerungen.) Montag den 4. d. M., um 10 Uhr vormittags, bringt der Laibacher Stadtmagistrat die in der Schießstattgasse befindlichen Maulbeerbäume und um 11 Uhr 5 große Pappelbäume in der Lattenmannsallee zur öffentlichen Versteigerung. — Tags darauf um 10 Uhr vormittags findet beim Magistratsrathe die Verhandlung wegen Vermietung einer im städtischen Bürgerhospitals-Gebäude (Spitalgasse Nr. 10) befindlichen, aus drei Zimmern sammt Zugehör bestehenden Wohnung statt.

(Ein vorzeitig Todtgesagter.) Die von der „Danica“ und mehreren anderen slovenischen Blättern gebrachte und gestern auch in unser Blatt übergegangene Nachricht von dem angeblichen Tode des Pfarrers von Steinbüchel, Herrn Lorenz Bernik, bestätigt sich nicht. Wie Herr Bernik nämlich in einem an die vorgelegten „Novice“ gerichteten launigen Schreiben constatirt, war derselbe wol schwer krank gewesen, befindet sich jedoch jetzt wieder wohl, wovon auch wir heute mit Vergnügen Notiz nehmen.

batterie. Es war ein entsetzlicher Anblick, diese Unglücklichen zerrissen, verstümmelt, blutig, mit zerfetzten Uniformen über einander liegen zu sehen. Um das Unglück noch größer zu machen, war der Corso um diese Stunde von einer großen Anzahl Bürger besucht, von denen gleichfalls viele verwundet und übel zugerichtet wurden. Bis jetzt sind acht Personen in das Militärspital eingebracht worden, worunter Lieutenant Bonfigliori und ein Soldat todt, zwei liegen in den letzten Zügen und vier schweben in großer Gefahr. Vom Zivil wurden gegen 20 Personen verwundet, worunter Graf Camillo Zileri schwer am Arme verletzt, die Brüder Marquis Reli Lupi di Soragna, wovon einer schwer an Brust und Schenkel verwundet, ein Kavaliere Biondi, der Advokat Mose Kava, eine Gemeindevache, zwei Kinder und viele andere.

(Ein Schlusseffect.) Aus Kassel, 23. Februar, schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Bei der gestrigen Aufführung der Meyerbeer'schen „Hugenotten“ im hiesigen königlichen Theater kam es zu einem komischen Zwischenfälle, der die allgemeinste Heiterkeit hervorrief. Als nämlich am Schlusse des letzten Actes der den St. Bris darstellende Sänger Feuer auf Raoul, Valentine und Marcell kommandierte, versagten sämtliche Gewehre, deren Ladung wahrscheinlich aus Versehen zu früh verschossen worden war. Troßdem stürzte Marcell „getroffen“ — viellecht vom Schreck überwältigt! — und todt zu Boden, während Raoul Geistesgegenwart genug besaß, seinen Degen zu ziehen und zuerst seine Geliebte und dann sich selbst zu entleiben. Herr Scribe würde sich sehr verwundert haben, würde er diese Variation seines Librettos erlebt haben.“

(Prügelstrafen in Frankreich.) Das „Journal officiel“ veröffentlicht folgende Note: „Eine kürzlich im Senat stattgehabte Debatte hat die Frage der Körperstrafen, denen die Büchtlinge in unsern Kolonien Neucaledonien und Guyana unterzogen werden können, aufs Tapet gebracht. Da der Ausdruck „Bastonnade“, der bei dieser Gelegenheit gebraucht worden ist, auf den Geist des Publikums verwirrend wirken könnte, ist es geboten, öffentlich zu bezeugen, daß die Bastonnade schon seit langer Zeit abgeschafft ist. Die gegenwärtig gebräuchlichen Körperstrafen sind nicht mehr derart, daß die Gesundheit der Verurtheilten darunter leiden könnte. Uebrigens hat die Marineverwaltung in der Absicht, jedem Mißbrauch in der Anwendung dieses strengen Zuchtmittels vorzubeugen, die größte Rücksicht in betreff der Körperstrafen anempfohlen und verfügt, daß dieselben nur auf ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs, der darüber mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Kommission vorgängig zu berathen hat, und lediglich auf „Transportirte“, welche zu lebenslänglicher Zuchtarbeit verurtheilt sind, applicirt werden dürfen.“

(Belagerung Konstantinopels.) Konstantinopel, die „Anthusa“ (blühendes Mädchen) der Griechen und die „Ummedünja“ (Mutter des Weltalls) der Araber, hat bis in die letzten Tage die Schrecknisse von dreißig Belagerungen erdulden müssen. Dieselben stellen sich in folgender Weise auf: Vor Christi Geburt: im Jahre 477 belagerte Konstantinopel Pausanias, nach der Schlacht von Plataea; 410 Alcibiades; 347 Leo, General des Philippus. Nach Christi Geburt: im Jahre 197 Kaiser Septimius Severus; 313 Maximus Cäsar; 315 Konstantin der Große; 616 Chosroes von Persien (unter Heraclius); 626 des Vorigen Verbündeter, der Schachan (Oberherr) der Avaren; 636 Moawia, General des arabischen Fürsten Ali; 669 Tefid, des Vorigen Sohn; 674 Sofia Ben Auf, Heerführer Moawia's; 719 die beiden Söhne des Khalifen Merwan (unter Kaiser Antheimos); 744 Soliman, Sohn (des Khalifen Abdul Melek); 764 Paganos, Kral (König) der Bulgaren (unter Konstantin V.); 786 Harun al Raschid (unter Leo IV.); 798 Abdul Melek, Heerführer des Vorigen; 811 Prummas, Despot (Zwingherr) der Slavonier; 820 Thomas, der Slavonier (unter Michael dem Stammher); 886 die Russen (unter Ascolb und Dir); 914 Simeon, Kral der Bulgaren; 1048 Tornicius, der Rebell (unter Michael Tago); 1081 Alexius Comnenus (am Charfreitag); 1204 die Kreuzfahrer (am 12. April); 1261 Mikhael Paläologus (25. Juli); 1396 Bajazet, der leuchtende Blitz (die erste türkische Belagerung); 1402 der Sultan Bajazet I.; 1453 am 30. Mai Muhamed II., Eroberer Konstantinopels; endlich (sozusagen) 1878 Großfürst Nikolaus von Rußland.

(Ein Eldorado für Heiratslustige junge Damen) sind die „Black Hills.“ Eine amerikanische Schauspielerin, Augusta Chambers, hat während ihres zweimonatlichen Engagements als erste Heldin an einem Theater in Deadwood nicht weniger als 276 Heiratsanträge erhalten. Sie mußte einmal an einem einzigen Tage ohne Gnade siebzehn Körbe ausgeben. Einer solchen Masse von Heiratsanträgen sind die jungen Damen in den östlichen Staaten leider nicht ausgesetzt, und gar manche würde mit dem 275sten Theil der Chancen, welche Frä. Chambers hatte, schon sehr zufrieden sein.

— (Ein trauriges Hochzeitsfest.) Das Ausarten der ländlichen Hochzeitsfeste in Krain in rohe, oft mehrere Tage andauernde Trintgelage ist bekanntlich kein seltener Fall. Wenn es hierbei mit dem Trinken und eventuell selbst Betrunknen sein Bewenden hätte, ließe sich am Ende noch ein Auge zudrücken, wenngleich es unter allen Umständen bedauerlich bleibt, daß der Bauer das Um und Auf seiner Unterhaltung ewig und immer nur im Trinken bis zur Sinnlosigkeit zu finden vermag; leider enden diese „Freudenfeste“ aber nur zu oft nicht bloß mit angeheiterten, sondern auch mit blutig geschlagenen Köpfen, ja selbst Todtschlägen, so daß selten eine Hochzeitsfeier vorübergeht, ohne dem Strafrichter Materiale zur Wahrung seines traurigen Amtes zu geben. Ein empörender Fall dieser Art kam kürzlich in der, selbstverständlich in Oberkrain gelegenen Ortschaft Birk-lach vor, woselbst am 13. v. M. ein Ratschensbesitzer Namens Johann Baverl seine bescheidene Hochzeit feierte. Trotzdem die Vermögensverhältnisse des Bräutigams nichts weniger als glänzende sind, fanden sich die Burschen des Dorfes nach landesüblicher Unsitte doch vor seinem Hause ein, um den ihnen gebührenden Trunk zu fordern. Derselbe wurde ihnen gewährt, leider jedoch, wie es scheint, in allzureichlichem Maße, denn schon um 9 Uhr abends war ein großer Theil der in einer Anzahl von ungefähr zwanzig versammelten Burschen ziemlich stark betrunken. Als um diese Stunde ein neuer Bursche, ein Knecht Namens Anton Kern, in das Lokale trat, in welchem die ungebeten Hochzeitsgäste zechten, fielen mehrere derselben, durch ihre Weinlaune übermüthig gemacht, plötzlich, ohne jede Veranlassung, über den arglos Eingetretenen her und traktierten ihn mit so wichtigen Schlägen auf den Kopf, daß der arme unter den Händen der rachsüchtigen rohen Burschen seinen Geist aufgab. Hossentlich wird es dem Gerichte gelingen, die schuldtragenden Uebelthäter ausfindig zu machen und dieselben ihrer verdienten exemplarischen Bestrafung zuzuführen, die wahrlich in allen solchen Fällen dringend nothwendig ist, soll die — leider Gottes nicht mit Unrecht — verschrieene, empörende Roheit unserer bäuerlichen Bevölkerung nicht noch mehr zunehmen. Solchen rohen Burschen gegenüber, die dem bildenden Einflusse der Schule und dem veredelnden Einflusse der gewöhnlichsten religiösen Grundlehren schon längst entwachsen sind, vermögen nur mehr der Strafrichter oder die Geschwornen durch rücksichtslose Anwendung der vollen Gesetzesstrenge etwas auszurichten. In solchen Fällen wären Milde und Nachsicht wahrlich übel angebrachte Tugenden. — Am gleichen Abende, als sich dieses Sittenbild in Birk-lach abspielte, wäre es unweit hievon — im Dorfe Beis-scheid — ebenfalls anlässlich eines Hochzeitsfestes zu einem vielleicht ähnlichen Excesse gekommen, indem die in ihren Forderungen nicht befriedigten Burschen bereits die Fenster des Bräutigams eingeschlagen hatten und letzteren thätlich bedrohten, als zum Glück noch rechtzeitig eine Patrouille des Gendarmeriepostens von Tupalic hinzukam, die Burschen verschuchte und so weitere Gewaltthatigkeiten verhinderte. Man sieht: Schule und Kanzel in Krain haben noch ein weites Feld zu segensbringender Wirksamkeit. Möge es gut ausgenützt werden!

— (Gemeindevahl.) Bei der am 17. v. M. stattgehabten Gemeindevorstandswahl in St. Margarethen wurden Josef Pergar in St. Margarethen zum Gemeindevorsteher, Josef Saloter aus Winze, Johann Pouze aus Klenowik, Anton Schinkowiz aus Salog und Anton Wais aus Radula zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Weinmarkt.) Die Handels- und Gewerbekammer in Urad ladet die Weinändler und Consumenten des In- und Auslandes ein, den in Urad am 16., 17. und 18. März d. J. abzuhaltenen Weinmarkt zu besuchen, und erklärt sich bereit, alle bezüglich desselben gestellten Anfragen unverzüglich zu beantworten. Das Programm des Weinmarktes kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

— (Agiozuschlag.) Vom 1. März 1878 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Ge-

bühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 5 Prozent berechnet. Hiedurch wird die im Zivilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15proz. Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Gültverkehre der k. k. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages überhaupt, sowie jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiozuschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

London, 28. Februar. Die Ernennung Rapiers zum Oberbefehlshaber und Wolsey's zum Generalstabschef wurde offiziell bestätigt. „Standard“ hält diese Maßregel für nöthig, weil England die russischen Bedingungen nicht sanctioniren könne und das Schwert werde ziehen müssen, wenn Rußland nicht Concessionen mache. Die Kriegsrüstungen dauern fort und die Gardebrigade ist auf den Kriegsfuß gesetzt.

Neapel, 27. Februar. Das Journal „La Discussione“ veröffentlicht ein Circular der Cardinals-ordnung beim Conclave an das beim Vatican beglaubigte diplomatische Corps, worin der Protest Pius IX. gegen die Occupation der Kirchenstaaten und die gegen den h. Stuhl gerichteten Gesetze erneuert wird.

London, 27. Februar. „Reuters Office“ meldet aus Malta vom heutigen, daß die englische Kanalflotte unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minotaur“, „Black Prince“, „Defence“, „Shannon“, „Foxhound“ und „Bye“, von Gibraltar dort eingetroffen ist. Die „Coquette“ ist nach der Besitabai abgegangen; die Schiffe „Selison“ und „Bittern“ werden derselben nachfolgen.

St. Petersburg, 27. Februar. Die „Agence Russe“ schreibt: „Die in London veröffentlichten Friedensbedingungen sind nicht richtig. Rußland verlangte niemals die Ausweisung der muslimanischen Bewohner aus Bulgarien, sondern nur die Abberufung der türkischen Beamten und Truppen. Auch überläßt Rußland nicht einen Theil Bosniens an Serbien. Was die Meerengen anbelangt, so ist diese Frage Europa vorbehalten worden. Die veröffentlichten Bedingungen enthalten übrigens noch andere grobe Unrichtigkeiten. Es ist noch keine direkte Bestätigung eingetroffen, daß der Friede unterzeichnet worden sei. Fürst Gortschakoff befindet sich heute besser.“

Konstantinopel, 27. Februar. (Presse.) Wie russischerseits der Pforte mitgetheilt worden ist, soll der Großfürst direkt aus Petersburg Befehl gehabt haben, in Konstantinopel einzumarschieren. Er habe jedoch auf eigene Verantwortlichkeit aus politischen Rücksichten unterlassen, diesem Befehle nachzukommen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. Februar.

Papier-Rente 61.95. — Silber-Rente 66.50. — Gold-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 110.—. — Bank-Aktien 785. — Kredit-Aktien 227.25. — London 119.60. — Silber 107.10. — R. f. Münz-Dufaten 5.64. — 20-Franken-Stücke 9.55 1/2. — 100 Reichsmark 58.90.

Wien, 28. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 227.40, 1860er Lose 110.10, 1864er Lose —, österreichische Rente in Papier 61.95, Staatsbahn 257.—, Nordbahn 197.50, 20-Frankenstücke 9.55, ungarische Kreditaktien 212.60, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93.80, Lombarden 74.—, Unionbank 62.50, austro-orientalische Bank —, Lloydaktien 387.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.—, Kommunal-Anlehen 84.75, Egyptische —, Goldrente 73.40. Besser.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Frau-Frau. Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und Ludwig Halévy. Deutsch von Eduard Mauthner.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Während der lehtabgelaufenen Woche stagnierte der Verkehr auf allen Plätzen bei schwacher Behauptung der Preise, welche eher zum Nachgeben inclinierten. Die Ungewißheit der politischen Situation legt sowohl Eigern als Käufern Ver-jerte auf.

Lottoziehung vom 27. Februar:

Prag: 53 2 55 43 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtigste Witterungs-Verhältnisse	Wetterbericht des Beobachters
28.	7 U. Mg.	741.07	- 0.2	Windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	742.52	+ 9.4	SW. schwach	beröht	
	9 „ Ab.	740.82	+ 3.4	SW. schwach	beröht	

Morgens dichter Nebel, dann trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 4.2°, um 2.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Ein billiges Heilmittel.

Jedermann weiß, wie hartnäckig Erkältungen, Lungen-tarrhe oder ähnliche Affectionen in der Regel sind, wie viel Zeit deren Kurierung gewöhnlich in Anspruch nimmt, und welche Dosen von Medicamenten als Tisanen, Symplice u. zu diesem Behufe angewendet werden müssen. Es ist ferner niemandem fremd, daß eine vernachlässigte Erkältung häufig eine Lungen-erkrankung nach sich zieht, wenn sie nicht in Schwindsucht übergeht.

Vielmehr angeordnete Experimente haben dargethan, daß der norwegische Theer, in reinem Zustande und entsprechend präpariert, eine aus Wunderbare grenzende Heilkraft auf die erwähnten Krankheiten mit erstaunlicher Raschheit ausübt. In seinem ursprünglichen Zustande kann der Theer seines angenehmen Geschmacks und seiner klebrigen Beschaffenheit wegen nicht genommen werden; ein Pariser Apotheker, Herr Guyot, ist daher auf den Gedanken gekommen, ihn in kleine, runde und mit einer Gelatinehülle versehene Kapseln in Billig-größe einzuschließen. Nichts ist leichter zu nehmen, als dieses Präparat, das leicht auflösbar, den Theer mit der größten Raschheit zur Wirkung gelangen läßt.

Zwei oder drei Guyot'sche Theerkapseln zu jeder Mahlzeit genommen, führen eine sofortige Linderung herbei und genügen in den meisten Fällen, um in kurzer Zeit eine Heilung der hartnäckigsten Erkältung und eines jeden Lungen-tarrhes herbeizuführen. Man kann damit selbst der bereits vorgeschrittenen Lungen-schwindsucht Halt gebieten und dieselbe ausheilen; in diesem Falle hält der Theer die Auflösung der Tuberkeln auf, und ist mit Hilfe der Natur die Heilung oft rascher bewerkstelligt, als man es hoffen und erwarten dürfte.

Man kann dies populär gewordene Mittel nicht genug empfehlen, und dies sowohl hinsichtlich seiner Wirksamkeit als auch seiner Billigkeit. In der That kommt, da jeder Flacon 60 Theerkapseln enthält, die ganze Kur auf nicht höher als 10 bis 20 Kreuzer täglich zu stehen und schließt dabei außerdem den Gebrauch von Medicamenten in Form von Tisanen, Pastillen oder Symplices vollständig aus.

Um sicher die echten Guyot'schen Theerkapseln zu erhalten, ist darauf zu achten, daß die Etikette des Flacon's die Unterschrift Guyot in dreifarbigem Drucke enthält.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Dankagung.

Für die meinem verstorbenen Vater, Herrn

Alois Novak,

gewesenem Bezirkswundarzte in Idria,

zu theil gewordene Auszeichnung durch Aufnahme als Ehrenmitglied des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins zu Laibach, sowie den Mitgliedern der 3. Compagnie dieses Vereins in Idria für die feierliche Beistattung der Leiche desselben zur letzten Ruhestätte, spricht hiermit den tiefgefühlten Dank aus

Alois Novak,

k. k. Lehrer an der Werks-Volksschule zu Idria.

Idria am 26. Februar 1878.

Börsenbericht. Wien, 27. Februar. (1 Uhr.) Die Börse blieb bei fester Gesamthaltung wenig beschäftigt.

	Geld	Ware
Papierrente	62.40	62.50
Silberrente	67.15	67.25
Goldrente	74.—	74.10
Lose, 1859	311.—	313.—
„ 1854	107.25	107.75
„ 1860	109.75	110.—
„ 1860 (Fünftel)	118.—	118.50
„ 1864	138.—	138.50
Ang. Prämien-Anl.	75.50	76.—
Kredit-A.	160.75	161.25
Rudolfs-A.	13.50	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	85.25	85.75
Donau-Regulierungs-Lose	103.—	103.50
Domänen- und Pachtbriefe	141.—	142.—
Österreichische Schatzscheine	100.—	100.25
Ang. 6proz. Goldrente	90.20	90.30
Ang. 6proz. Anl.	98.25	98.50
Ang. Schatzbons. vom J. 1874	110.25	110.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.50	97.—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.50	103.—
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 62.40 bis 62.50. Silberrente 67.10 bis 67.30. Goldrente 74.— bis 74.20. Kredit 229.— bis 229.10. Anglo 95.50 bis 96.—.

	Geld	Ware
Galizien	85.80	86.30
Siebenbürgen	75.25	75.75
Temeser Banat	77.50	78.25
Ungarn	77.50	78.—

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	95.50	96.—
Kreditanstalt	229.—	229.25
Depositenbank	—	—
Kreditanstalt, ungar.	214.75	215.—
Nationalbank	790.—	793.—
Unionbank	63.—	63.50
Verkehrsbank	97.—	97.50
Wiener Bankverein	—	—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	113.—	113.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	365.—	366.—
Elisabeth-Westbahn	162.25	162.75
Ferdinand-Nordbahn	1980.—	1982.—
Frank-Joseph-Bahn	128.50	129.—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	241.50	242.—
Raschau-Oberberger Bahn	102.50	103.—
Bemberg-Ezernowitzer Bahn	118.50	119.—
Lloyd-Gesellschaft	386.—	388.—
Österr. Nordwestbahn	106.50	107.—
Rudolfs-Bahn	114.25	114.75
Staatsbahn	257.50	258.—
Südbahn	74.50	75.—
Theiß-Bahn	172.—	173.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	92.50	93.—
Ungarische Nordostbahn	109.—	109.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	120.—	121.—

Pfandbriefe.

Ang. öst. Bodenkreditanst. (i. Gb.)	106.50	107.—
„ „ „ (i. B. B.)	89.75	90.—
Nationalbank	98.50	98.70
Ang. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.50	95.—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92.50	93.—
Ferd. Nordb. in Silber	105.50	106.—
Franz-Joseph-Bahn	86.75	87.—
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	101.—	101.50

	Geld	Ware
Österr. Nordwest-Bahn	89.—	89.25
Siebenbürger Bahn	64.50	64.75
Staatsbahn 1. Em.	154.50	155.—
Südbahn à 3%	111.25	111.75
„ 5%	95.25	95.50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	58.15	58.35
London, kurze Sicht	119.20	119.30
London, lange Sicht	119.35	119.45
Paris	47.45	47.50

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 64	fr. 5 fl. 65
Napoleons'or	9 „ 53 1/2	9 „ 54 1/2
Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 70	58 „ 75
Silbergulden	106 „ 75	107 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 96.—.